

Auf beide Briefe antwortete König Wilhelm am 4. Mai: aus seinem ganzen Verhalten seit der Einladung nach Baden (im Jahre 1860) habe König Johann entnehmen können, daß ihm nichts ferner liege, als eine Vergewaltigung seiner Nachbarn. Aber das fortwährende Mißtrauen, dem er begegne, müsse ihm den Eindruck machen, daß deutsche Fürsten und leider auch König Johann bereit seien, die Absichten, die Österreich durch seine unbegründeten Rüstungen kundgebe, zu unterstützen, und darum müsse er auf seiner Hut sein. Ob die Nachricht richtig sei, daß Beust zu jenen Rüstungen den ersten Anlaß gegeben habe, wisse er nicht; aber über die Gesamthaltung des sächsischen Ministeriums könne er sich keiner Täuschung hingeben. Die sächsische Depesche vom 29. April erkläre, daß Sachsen für etwaige Bundesbeschlüsse seine Armee bereitstellen müsse; aber gerade Sachsen sei vermöge der Vollkommenheit seiner Kommunikationen besser als irgend ein Staat zur Ausführung solcher Bundesbeschlüsse im Stande, und er könne daher, wenn dem Lande die finanziellen Lasten einer Kriegsbereitschaft auferlegt würden, bevor noch ein dahin zielender Antrag beim Bunde gestellt worden sei, nicht Pflichtgefühl dem Bunde gegenüber als die Ursache der Rüstung ansehen, sondern lediglich die Bereitwilligkeit auf Pläne einzugehen, wie sie Österreich in seiner Note an die deutschen Regierungen (vom 16. März) angeregt habe. Sachsens Politik stelle sich also nicht als die eines Genossen Preußens im Bunde, sondern als die eines Bundesgenossen Österreichs dar; darum müsse er bedenken, daß durch Sachsens Zutritt die Aggressionskräfte Österreichs sich bis nach Riesa erstreckten. Wenn er sich verpflichtet fühle, dagegen Vorsichtsmaßregeln zu treffen, so sei dies nicht das Ergebnis seiner Politik, sondern das des Anschlusses der sächsischen Regierung an eine traurige Wendung der österreichischen Politik, welche das eigene Interesse wie das Interesse Deutschlands gleichmäßig gefährde. „Ich stimme von ganzem Herzen in Deinen Wunsch ein, daß der Himmel uns vor traurigen Konflikten und dem damit verbundenen Elend bewahren möge! Werden sie unvermeidlich, so sagt mir mein Gewissen, daß ich in friedfertiger Geduld die Maßregeln zur Sicherstellung meines Landes verschoben habe, bis ich es nicht länger durfte, und daß ich mein Verhalten vor Gott und Menschen verantworten kann.“

Noch einmal griff König Johann zur Feder. Er stellt entschieden in Abrede, daß seine Regierung die österreichischen Rüstungen hervorgerufen habe. „Mein Minister schreibt